

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrtes Ehepaar Schader, sehr geehrter Herr Gemeinhardt, sehr geehrte Frau Asar, liebe Dorothea.

Vielen herzlichen Dank für die Einladung, hier als Vorsitzende des Vereins für Socialpolitik, das ist der Verein der deutschsprachigen Volkswirtinnen und Volkswirte, ein kurzes Grußwort zu sprechen. Das mache ich sehr gerne, wenn auch leider gegeben der Umstände nur virtuell.

Mit dem Schader-Preis hat die Schader-Stiftung einen Preis ins Leben gerufen, der eine sehr wichtige Brücke schlägt zwischen gesellschaftswissenschaftlicher Forschung und der Praxis im gemeinsamen Ringen um die Lösung gesellschaftlicher Probleme. Dies scheint gerade in den heutigen Zeiten, die geprägt sind von Populismus, von Debatten um „fake news“, von einer in der jüngeren Geschichte einzigartigen Pandemie, die tiefe gesellschaftliche Einschnitte mit sich bringt, wichtiger denn je, und ich danke der Stiftung und dem Stifterehepaar ganz herzlich dafür.

Nun habe ich mich natürlich im Vorfeld dieser Preisverleihung ein wenig schlau gemacht und festgestellt, dass Dorothea Kübler erst der zweite Preisträger (und die erste Preisträgerin) aus den Wirtschaftswissenschaften ist. Und ich freue mich ganz besonders, dass gerade Dorothea Kübler hier unsere Disziplin im Kreise der distinguierten Preisträger vertreten darf. Dorothea Küblers Forschung steht geradezu beispielhaft dafür, wie mit moderner volkswirtschaftlicher Forschung Probleme von großer gesellschaftlicher Relevanz angegangen werden können. Methodisch umfasst ihre Forschung sowohl rein theoretische Forschung als auch die gesamte Palette von empirischen Methoden zur Untermauerung von Kausalitäten. Das reicht von Laborexperimenten über Vignettenstudien und Feldexperimenten bis hin zur Analyse großer Surveydatensätze.

Wichtiger scheint mir jedoch, dass Dorothea Kübler in ihrer Forschung viele Fragen gesellschaftlicher Relevanz angeht. Das beginnt mit der effizientesten Zuordnung von Schülern in verschiedene Schulen und Studenten in Universitäten (ein Thema, das zumindest in Frankfurt und sicher auch in Berlin und wahrscheinlich auch in Darmstadt viele Eltern von Schulkindern sehr bewegt); über die Frage, inwieweit Normen und Moral auch ökonomisches Handeln prägen; Fragen des Datenschutzes und unter welchen Bedingungen Menschen bereit sind, private Informationen preiszugeben (eine Frage, die gerade im Zuge der Corona-App wieder an Wichtigkeit gewinnt); und nicht zuletzt die Frage, welche Faktoren dem Arbeitsmarkterfolg von Frauen im Wege stehen. Dabei scheut Dorothea Kübler nie den Kontakt zur Praxis, sondern sucht ganz im Gegenteil Möglichkeiten zur Umsetzung ihrer Erkenntnisse. So arbeitet sie unter anderem mit der Stiftung für Hochschulzulassung zusammen und hat das europäische Netzwerk „Matching in Practice“ mitgegründet.

Die Volkswirtschaftslehre wird oft mit recht trockenen und abstrakten Themen assoziiert, ist aber doch in allererster Linie eine Sozialwissenschaft: es geht uns um das Wohlergehen der Menschen. Und wenn wir dabei auch oft zunächst einmal ihr wirtschaftliches Wohlergehen im Auge haben, so ist das zum einen nicht verwerflich, denn wirtschaftlicher Erfolg ist oft der Grundstein für weitere wichtige persönliche Errungenschaften und Daseinsmerkmale wie politische Partizipation, Emanzipation und Selbstbestimmung, Gesundheit, die Möglichkeit, den eigenen Kindern Chancen zu eröffnen, und vieles mehr. Und des Weiteren nimmt die moderne Volkswirtschaftslehre durchaus in Betracht, dass Menschen nicht alleine vom wirtschaftlichen Wohlstand Nutzen beziehen, sondern dass sie altruistisch sind, dass es ihnen wichtig ist, dass Entscheidungen in gerechten Prozessen getroffen werden und ihnen Ungerechtigkeiten widerstreben, dass persönliche gesellschaftliche Wertschätzung für sie wichtig ist, dass sie in der Sorge um ihre Kinder

auch durchaus in die Zukunft schauen und Klimaschutz wertschätzen, und vieles mehr. Und bei der Analyse von Märkten schauen wir uns daher nicht nur klassische Gütermärkte und vielleicht noch Aktienmärkte an, sondern eben auch Arbeitsmärkte, Studienplatzmärkte, Wohnungsmärkte und sogar den Heiratsmarkt.

Neben ihrer Forschung ist Dorothea Kübler aber auch eine würdige Preisträgerin unserer Disziplin aufgrund ihres beispielhaften gesellschaftlichen Engagements. So vertritt sie die Volkswirtschaftslehre im Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft und war davor langjähriges Mitglied im Fachkollegium Wirtschaftswissenschaften der DFG. Sie ist auch Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Beiräte.

Aber als Vorsitzende des Vereins für Socialpolitik freue ich mich natürlich insbesondere über Dorothea Küblers Engagement in unserem Verein. Dorothea Kübler war lange Jahre Mitglied im Erweiterten Vorstand des Vereins, ist aber insbesondere seit 2017 die erste Diversitätsbeauftragte des Vereins für Socialpolitik. Dazu muss man wissen, dass der Frauenanteil unter den volkswirtschaftlichen Professuren in Deutschland gerade einmal 15% beträgt, so dass es für eine Diversitätsbeauftragte durchaus viel – wohl eher zu viel – zu tun gibt. Dorothea Kübler hat dieses Amt mit sehr viel Verve angepackt. Zunächst mal steht sie in dem Amt als Diversitätsbeauftragte insbesondere Nachwuchswissenschaftlerinnen in allen ihren Anliegen zur Verfügung. Darüber hinaus arbeitet sie aber auch daran, die Rahmenbedingungen für Forscherinnen in unserer Disziplin zu verbessern.

So hat sie zunächst einmal die Rubrik „Zahlen bitte“ geschaffen, denn mit Zahlen lassen sich Volkswirte im Allgemeinen am besten davon überzeugen, dass ein Problem vorliegt. Hier hat sie zum Beispiel dokumentiert, dass in rund der Hälfte der Fachausschüsse des Vereins der Frauenanteil unter 10% liegt. Zudem hat sie auf unserer Webseite einen sehr hilfreichen Überblick zu jüngeren

Forschungsergebnissen zusammengestellt, der die Hindernisse, denen sich Frauen in einer akademischen Karriere, insbesondere in den Wirtschaftswissenschaften, gegenübersehen, dokumentiert sowie auch mögliche Maßnahmen vorstellt, diese zu überwinden.

Gemeinsam haben wir dann in den letzten beiden Jahren sowohl eine öffentlich zugängliche Liste von Forscherinnen erstellt, die die Visibilität von Frauen in der Volkswirtschaftslehre erhöhen und Berufungskommissionen oder Konferenzorganisatoren die Suche nach geeigneten Kandidatinnen erleichtern soll. Und in der Coronakrise haben wir uns insbesondere für die Belange von Nachwuchswissenschaftlerinnen mit Kindern eingesetzt, die von den Schul- und Kitaschließungen im Frühjahr besonders betroffen waren. Persönlich muss ich sagen, dass die Zusammenarbeit mit Dorothea mir immer ganz viel Freude bereitet, und ich möchte ihr hiermit ganz herzlich für ihr Engagement im Verein danken. Und natürlich gratuliere ich Dir, Dorothea, ganz herzlich zum Schader-Preis.

Nun ist dieses Grußwort vielleicht ein wenig zu einer kleinen Laudatio geworden, aber da Sie eine so würdige Preisträgerin ausgesucht haben, ließ sich das nicht ganz vermeiden.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.